

mit dem Tod der Winter gemeint war. (Haltaus, Calend. 86 sq.; v. Reinsberg-Düringsfeld 78 ff.; Simrod, Handbuch der deutschen Mythologie 574.)

7. Das Gregoriusfest, ein Schulfest, welches theils am Tage des hl. Gregor d. Gr. (12. März), theils wegen der zu dieser Zeit unsichern Witterung um Pfingsten gefeiert wurde und wird. Daß die Feier an das Fest des hl. Gregor des Großen angeknüpft wurde, hatte seinen Grund wohl in dessen bekannten persönlichen Bemühungen um die von ihm gegründete Sängerschule und in seiner Stiftung von sechs Klosterschulen. Alte Quellen wissen nichts davon, daß er das heidnische Schulfest der Minervalia (Suet. Vita Domit. 4) in ein christliches Schulfest vermandelt, oder daß Gregor III. oder IV. ein solches auf das Fest des hl. Gregor gesetzt habe. Vielleicht war der alte Beginn des Schuljahres an diesem Tage auf die Wahl des Festes von Einfluß. Die Form der Feier war verschieden. An manchen Orten wurden an diesem Tage der Kinderbischof (s. o.) und seine Kapläne gewählt und dann mit der ganzen Schule zur Kirche geführt, wo ein Priester eine Schulpredigt und am Schlusse der Kinderbischof eine Anrede hielt; hierauf zog man singend durch die Stadt zur Schule zurück, wobei die Kinder mit Bregeln u. dgl. beschenkt wurden. An anderen Orten wurden die neu eintretenden Knaben, mit einer Art weißem Chorrock bekleidet, in feierlichem Zuge zur Schule geführt. Dester erhöhten dramatische Aufführungen die Feier, bei welcher auch dem Humor Rechnung getragen wurde und namentlich der Bauer, welcher seinem Sohn Kunst und Wissen durch den Nürnberger Weisheitstrichter wollte eintrichtern lassen, eine beliebte Figur war. Bei der alten Universität Löwen wurde an diesem Tage der Name des Primus in philosophia, eine im ganzen Lande hochgeschätzte Auszeichnung, verkündet. Vielsach waren Umzüge in's Freie, Vogelschießen der Kinder und ähnliche Vergnügungen derselben damit verbunden; eben deshalb wurde die Feier auch an manchen Orten von dem 12. März auf eine günstigere Jahreszeit verlegt. Es konnte dann auch der sogen. Ruthenzug oder das Virgatum-Gehen damit verbunden werden, bei welchem die Schulkjugend, von den Lehrern geführt und von der halben Stadt begleitet, in den Wald zog, um den nöthigen Bedarf an Ruthen selbst herbeizuschaffen. Das Gregoriusfest erhielt sich in den protestantischen Gegenden als Gregorius-singen, meist abgelöst zu einem Umzug des Lehrers mit den Kindern, welche singend durch den Ort zogen und Geschenke erhielten. (Dabei gesungene Lieder s. bei Winterfeld, Das evangelische Kirchenlied I, 399. 457.) Nach Ersch und Gruber (s. v. Gregoriusfest) kam dieses Gregorius-singen vereinzelt noch 1869 vor. Unter den Geschenken spielten wie überhaupt bei den Schulfesten die Bregeln eine

große Rolle, von denen es in einem Gregorius-liebe heißt:

Die Bregel heißt protiolum,
Ein Breislein für die Kinder.

(Vgl. Mirus, De Gregorio M. et festo quod ita dicitur Gregoriano, Helmet. 1768; Mücke, Vom Ursprung des Gregoriusfestes, Leipz. 1793; Ersch u. Gruber s. v.; v. Reinsberg-Düringsfeld, Das festl. Jahr 74—77. 244; Kriegl, Bürgerth. im N.-A., Neue Folge, 93—94; Janssen, Gesch. d. deutsch. Volkes I, 56 f.; Kellner, Erziehungs-geschichte, 2. Aufl., I, 167 f.; Fr. Hall, Die Schul- und Kinderfeste im N.-A., Frankfurter Broschüren 1880, Heft 8.)

8. Das heilige Osterfest. Zur Vorfeier ziehen noch jetzt in Vorarlberg Männer, von Kindern mit Fackeln gefolgt, von Haus zu Haus und singen unter Begleitung von Zithern und Schalmeien Auferstehungslieder. Ganz angemessen der vorübergehenden Fastenzeit wurden früher alle Speisen gesegnet, welche man Ostern genoß. Unde etiam nunc in quibusdam regionibus pro more receptum est, ut in magno vasso omnia, quae velint illo die comedere, feroula ad ecclesiam deferant, in cujus atrio et vestibulo a sacerdote cum cruce et aqua lustrali, quam benedictam dicimus, in sacris vestibus benedicuntur (Belokh, Explan. div. off. o. 118). In Süddeutschland hat der Gebrauch, gesegnete Speisen aufzusetzen, selbst in den Wirthshäusern vielfach sich erhalten, wie das römische Rituale ja auch besondere Benedictionen für das Osterlamm und die Speisen für Ostern enthält. Am Rhein pflegt in katholischen Familien der Hausvater vor dem Mittagessen vermittelst eines in Weihwasser getauchten Palmzweiges die Speisen zu segnen. Ueber das gemeinsame Ostermahl, welches früher der Papst mit den Cardinälen, die Bischöfe mit ihrem Clerus hielten, s. Martens, De ant. Eccles. rit. in div. celebr. offic. c. 25, n. 32; Moroni XLVIII, 219. Als Festspeisen gelten vielfach das Osterlamm und die Ostereier. Die Sitte, Ostereier sich zu schenken, findet sich außer in der lateinischen Kirche auch bei den schismatischen Russen und Griechen, was auf hohes Alterthum hinaufweist, da die schismatischen Genossenschaften bei ihrer Verknöcherung nicht leicht diesen Gebrauch nach ihrer Trennung von der Kirche würden angenommen haben. Man begnügt sich dort nicht mit der Färbung von Hühneriern, sondern treibt, wie seit einigen Jahren auch in Deutschland, einen großen Luxus mit künstlich dargestellten und reich verzierten. In jenen Kirchen gilt das Osterei vorzugsweise als Symbol der Auferstehung und der neuen geistigen Weltkloppung (Augusti, Denkw. XII, 388). Ob es ursprünglich als solches Symbol eingeführt, oder ob es, nachdem der Genuß in der Fastenzeit verboten gewesen, nun als Ausdruck der Osterfreude, und zwar meist roth gefärbt, aufgetragen und ihm die naheliegende Beziehung auf die Auferstehung erst später beigelegt worden sei, ist